

Kraftvolle Feier, schmerzlicher Abschied

Klassik Das Jugendsinfonieorchester des Festivals der Nationen lässt sich in Fischen von brillanten Solisten beflügeln

VON KLAUS SCHMIDT

Fischen Welche Facetten die Tonsprache eines Komponisten haben kann, verdeutlicht beispielhaft das jüngste Konzert der Gesellschaft „Freunde der Musik“ in Fischen. Dort widmet sich das vbw-Festivalorchester, das ist das Jugendsinfonieorchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) und des Bad Wörishofer Festivals der Nationen, bei einer „Russischen Nacht“ im Kurhaus Fiskina Peter Tschaikowski.

Dabei haben die jungen Musiker unter der Leitung von Christoph Adt ein Mammutprogramm erarbeitet. Es enthält drei Meisterwerke, deren gedanklicher Bogen von der geistvollen Unterhaltung bis zur Auseinandersetzung mit dem unausweichlichen Abschied vom Leben führt.

Den Höhepunkt bildet allerdings eine kraftvolle Feier des Lebens: das Violinkonzert in D-Dur, entstanden nach einer endschneidenden Krise: dem Versuch des homosexuellen Komponisten, eine Ehe mit einer Frau zu führen. Die Komposition steigert sich dabei immer wieder zu triumphalen Aufschwüngen von mitreißender Kraft und endet in einem fast rauschhaften Freudenfinale.

Vielleicht war es dieser Sog, der den gefürchteten Wiener Kritiker Eduard Hanslick einst zu seinem vernichtenden Urteil über das damals neue Werk veranlasste: Diese Musik stinke. Doch neben all dem blinkenden Glanz und manch zupackendem Orchesterzugriff verlangt diese Musik vor allem auch sensible Interpreten.

Und dabei geht der Solist in Fischen mit bestem Beispiel voran. Nemanja Radulovic beweist bei seiner federnd leichten, klanglich schlanken Gestaltung des Geigen-



Glühende Leidenschaft: Geiger Nemanja Radulovic deutet den Solopart in Peter Tschaikowskis Violinkonzert intensiv und feinsinnig aus. Er beflügelt das ihn begleitende Jugendsinfonieorchester beim Konzert der Gesellschaft „Freunde der Musik“ in Fischen.

Foto: Günter Jansen

parts feinste Pianokultur. Selbst leiseste Passagen weiß er mit glühender Leidenschaft zu erfüllen. Die Musik entfaltet dabei eine Intensität und innere Spannung, als werde sie unmittelbar aus dem Augenblick geboren. Fast scheine es, als sitze man an einem Lagerfeuer in freier Natur, und ein Zaubergeiger führe mit seinen sinnlich lodernen Weisen tief hinein in das Herz der Romantik.

Immer wieder wendet sich Nemanja Radulovic einladend seinen

jungen Mitmusikern im Orchester zu und beflügelt sie zu Höchstleistungen. Mit hörbarem Vergnügen kosten sie die kraftvolle Sprache der Partitur aus, entlocken ihr aber auch klangliche Feinheiten. Beeindruckend gelingen dabei einige Holzbläsersoli.

Ringens mit dem Schicksal

Das Gegenstück zu dieser freudetrunkenen Musik bildet die letzte Sinfonie von Peter Tschaikowski, die „Pathétique“ in h-Moll, wenige

Monate vor dem Tod des Komponisten entstanden. Auch sie feiert noch einmal kraftvoll bis krachend das Leben, im dritten Satz. Doch ihm folgt noch ein ausgedehntes „Lamento“, diesmal in flüssigem Tempo, eine ergreifende Klage, bei der sich der Sänger in das unausweichliche Ende fügt. Schon der umfangreiche Kopfsatz deutet diese Entwicklung an, wenn er auch noch von heftigem Ringen mit dem Schicksal kündet. Wie schön die Vergangenheit war, lässt der elegant

musizierte, tänzerisch beschwingte Satz erahnen, der an zweiter Stelle steht.

In ihm wird noch einmal jene Anmut beschworen, die auch Tschaikowskis „Rokoko-Variationen“ prägt. Diese Reverenz an Mozart spiegelt den lichten Ton der Klassik im Geiste der Romantik. Der 16-jährige Cellist Lionel Martin erweckt dabei den Solopart frisch und durchaus auch ein wenig frech zum Leben, während ihm das Orchester engagiert folgt.